

Munich International School

Zwei Schulprojekte

In den letzten paar Monaten habe ich an einem großen Schulprojekt gearbeitet, welches jeder Schüler der 10. Klasse an der Munich International School absolviert. Mein Projekt beinhaltete das Sammeln und Spenden von Geldern, die für eine Organisation, die krebserkrankten Kindern hilft, bestimmt waren. Darauf kam ich



durch eine Schulkameradin und Freundin, die leider bereits vor Jahren an Krebs erkrankte und dieses Schicksal seither mit viel Kraft und Energie meistert. Sooft es ihre Krankheit erlaubte, besuchte sie den Unterricht. Durch unsere langjährige Freundschaft konnte ich selbst erleben, wie schwer es Familien in solchen Situationen haben und daher wollte ich mit meinem Projekt genau diese Familien unterstützen.

Mein erstes Event, welches ich mitorganisierte, war der jährlich stattfindende, große und beliebte Weihnachtsmarkt an meiner Schule. Gemeinsam mit meinem jüngeren Bruder verkaufte ich dort verschiedene

Weihnachtsdekorationen. Auch beim Weihnachtsbazar unserer 8. Klassen wurden die beachtlichen Einnahmen der Elterninitiative gespendet.

Insgesamt kam so ein Betrag von 3.014 € zusammen. Ich freue mich sehr, dass ich durch mein Projekt einen Beitrag zur Verbesserung der Situation von krebserkrankten Kindern und deren Familien leisten konnte.

MARINA FOLZ

Wir sind zwei Schüler der 6. Klasse, an der Munich International School, Natalie Ota und Meike Hagen. Eigentlich wollten wir im Rahmen unseres Community und Service Programms, mehrmals im Monat Zuckerwatte auf der Kinderkrebstation frisch anfertigen und damit den Kindern Fröhlichkeit schenken. Doch uns wurde mitgeteilt, dass Zucker für diese Erkrankung nicht gut ist, und so haben wir auf unserem Schulfest jede Menge Süßigkeiten an die Schüler verkauft. Mit dem Mut Perlen Flyer in Deutsch und Englisch konnten wir auf dieses Projekt aufmerksam machen. Da wir die originalen Mutperlen nicht zeigen konnten, haben wir, eher symbolisch, Perlen auf Gummis aufgezogen, mit denen man Gläser auf Festen kennzeichnen kann. Diese Perlen ließen sich gut verkaufen und es kamen noch viele kleine Spenden hinzu.

Insgesamt konnten wir so 650,65 € sammeln und freuen uns, damit die Kinder auf Station unterstützen zu können.

MEIKE UND NATALIE



Auch von diesen Spendern haben wir viel Unterstützung erfahren, sowie von allen, die uns mit kleineren Spenden bedenken.

JEDE Spende hilft und wir freuen uns über ALLE Aktionen und die vielen, vielen Beiträge!

Labor Schottdorf
PIMCO Deutschland
Augusta Technologie
Prof. Milberg
Firma Schiedel
Bünemann Stiftung
WMS Zerspanungstechnik
DAB Bank AG
Uni Credit Bank AG
Irish Business Network
Bruckmeier
Auktionshaus Nusser
Kath. Frauenbund Sauerlach
U.K. Umwelt und Kanaltechnik
Georg Kaes GmbH
Maria Galland GmbH
Ehepaar Stemmer
Dr. K.-H. Hafner
C. Lommerzheim
Britta Muzyk
Familie Wiesböck
Stadtwerke Erding
Gerhard Bruckmeier
Bernhard Kautzner
Bernd Weiskircher
St. Mauritius Apotheke München
Dorothea Schmidt
Lions Club Aschheim
Familie Bickel
Forum Co2Air.de
Franz von Bayern



Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V.

Belgradstraße 34 80796 München
Telefon: 089 / 53 40 26 Fax: 089 / 53 17 82
Vereinsregister Nr.: VR 11544 AG München
ei.buero@krebs-bei-kindern.de

Spendenkonto:
Hypovereinsbank München
Konto Nr. 24 400 40
BLZ 700 202 70

Die Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V. ist vom Finanzamt München für Körperschaften unter der Steuernummer 84258737 als gemeinnützig anerkannt und gem. §10b berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen.

NewzLetter

AUSGABE 1/2013

Rundbrief der Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V.

Liebe Mitglieder,
liebe Freunde der Elterninitiative,

„Warum tust Du Dir das denn an“ – „Die Sache ist doch jetzt wirklich durch und schon lange vorbei“ – Verwunderung und manchmal auch Unverständnis, das waren – neben durchaus auch positiven Stimmen – so manche Reaktionen auf meine Absicht, mich im Vorstand der „Elterninitiative Krebskranke Kinder“ engagieren zu wollen.

Ja. Warum macht man „sowas“? Alle Eltern, die ihr Kind der Kinderonkologie im Klinikum Schwabing anvertrauen, machen sehr schnell Bekanntschaft mit der „Elterninitiative Krebskranke Kinder“ – man setzt sich, geplättet von all den Hiobsbotschaften zu Beginn jeder Therapie – auf einen Stuhl im Zimmer des Kindes, den die Elterninitiative zur Verfügung stellt. Man wird vom psycho-sozialen Team „aufgefangen“, über die lange Therapiezeit betreut – einige Stellen dieses Teams finanziert von der Elterninitiative. Jeder Elternteil kann sich sicherlich an die außergewöhnlichen kulinarischen Vorlieben der Kinder erinnern, denen man dann versucht in der Elternküche gerecht zu werden – die Lebensmittel bevorratet in Kühlschränken der Elterninitiative, gekocht auf dem Herd, den die El zur Verfügung stellte. Inzwischen ist es den Eltern sogar möglich nicht ständig zwischen Wohnort und Klinik pendeln zu müssen, in der Nähe ihrer Kinder zu bleiben, sich während dieser Zeit in der Wohnung der Elterninitiative einzuquartieren. Vieles liebe sich hier noch erwähnen. Während der akuten Therapiezeit nimmt man diese Angebote dankbar an, selten nimmt man wahr, wer oder was dahintersteht.

Selbst nach Abschluss der Intensivtherapie, wenn dann doch nicht mehr alles rundläuft wie erhofft, Probleme auftauchen, Geschwisterkinder plötzlich nicht mehr „funktionieren“ wie während der intensiven Therapiezeit, gibt es für uns Familien eine Anlaufstelle: KONA. Auch hier ist die Elterninitiative durch ihre Trägerschaft beteiligt.

Im Rückblick auf die fast vier Jahre seit Diagnosestellung bei unserer Tochter hat uns die „Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V.“ eigentlich immer „begleitet“ und uns dabei unterstützt diese schwierige Zeit als Familie zu bewältigen.

Damit dürfte sich die Frage „Warum tut man sich so etwas an“ beantwortet haben. Ich glaube, es gibt noch immer viel zu tun in diesem Bereich, und zahlreiche Familien brauchen weiterhin die vielfältige Begleitung durch ihre „Krisenzeit“. Und wenn ich durch mein Engagement ein Stück dazu beitragen kann, möchte ich mich gerne dafür einsetzen.

Im März dieses Jahres wurde ich in die Vorstandschaft gewählt und freue mich darauf am Gelingen des Ganzen mitzuarbeiten.



Andrea
Klenner-Felbinger



**Sich auszuruhen
ist eine
Voraussetzung
für Heilung.**

THICH NHATH HANH



Belgradstraße 34 · 80796 München
Tel. 089 / 53 40 26 · Fax 089 / 53 17 82
www.krebs-bei-kindern.de

Lebensbedrohende Erkrankungen & Pubertät

Jubiläum der Münchner Nachsorge-Einrichtung KONA:

KONA, die Münchner Koordinationsstelle für psychosoziale Nachsorge, wurde 2003 gegründet und ist mittlerweile ein Vorzeigeprojekt mit Modellcharakter. Grund genug, um den 10. Geburtstag der Einrichtung gebührend zu feiern – mit einer Festveranstaltung, in der jedoch nicht das Festliche im Vordergrund stehen sollte, sondern die Information, wenngleich in einem festlichen Rahmen: Im Hotel Holiday Inn München-Unterhaching, Sponsor des Trägers, veranstaltete KONA am 2. März ein wissenschaftliches Symposium zum Thema „Lebensbedrohende Erkrankungen & Pubertät“. Ein schwieriges Thema, das dem Nachsorge-Team seit langem am Herzen lag, und das – gerade wegen seiner Schwierigkeit – sowohl bei Fachleuten als auch bei betroffenen Eltern sofort auf extrem großes Interesse stieß.

In ihrer täglichen Arbeit erfährt KONA, welche tiefgreifenden Veränderungen eine lebensbedrohende oder chronische Erkrankung mit sich bringt. Tritt eine solche Erkrankung in der Pubertät auf, hat das vielfältige, oftmals verunsichernde, in jedem Fall aber schwerwiegende Auswirkungen auf die gesamte Familie. Sie stellt sowohl das soziale Umfeld als auch die professionellen Helfer vor ganz besondere Aufgaben, die oft nur mit großer Anstrengung zu bewältigen sind. Denn die Pubertät ist eine Zeit wichtiger Veränderungen und wird von den Jugendlichen und ihrem Umfeld ohnehin als nicht gerade einfach erlebt. Es geht schließlich um die Ausbildung der eigenen Persönlichkeit und die Ablösung vom Elternhaus als fundamentale Entwicklungsaufgaben. Die Erkrankung eines Jugendlichen oder eines Geschwisters des Jugendlichen behindert die Entwicklung und stellt alle vor eine Vielzahl zusätzlicher Probleme und Herausforderungen.



Grußwort von Jens Kort

Ziel des Symposiums war, diese komplexe Thematik aus unterschiedlichsten Blickwinkeln wissenschaftlich zu beleuchten. Die Organisatoren freuten sich über die spontanen Zusagen ihrer Wunschreferenten, hochkarätige, international renommierte Wissenschaftler, die den 170 Gästen

spannende Einblicke in ihr Expertenwissen gaben:

Prof. Dr. Inge Seiffge-Krenke von der Universität Mainz lieferte einen sehr lebendigen und interessanten Vortrag zum Thema „Körper, Identität und lebensbedrohende Erkrankung im Jugendalter“. **Prof. Dr. Christel Salewski von der Fernuniversität Hagen** referierte über die „Belastung, Bewältigung und den Alltag chronisch kranker Jugendlicher“. **Prof. Dr. Cecilia Essau, Dozentin an der Roehampton Universität in London** und Expertin für das Thema „Angst und Depression bei Jugendlichen“ gab den Zuhörern eine Fülle von Informationen zu diesem Thema. Und **Prof. Dr. Lutz Goldbeck, leitender Psychologe an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universität Ulm**, präsentierte die Ergebnisse seiner Survivor-Studie, die die Auswirkungen einer Krebserkrankung





Das KONA Team: Ulla Baier-Schröder, Dieter Wöhrle, Petra Waibel, Renate Kogler, Astrid Gmeiner (von links)



Komiker Georg von Zimmermann spannt den Bogen zum heiteren Ausklang

Friederike Steinberger, Vizepräsidentin des Bezirks Oberbayern, sprach ein bewegendes Grußwort, in dem sie ihrer Wertschätzung Ausdruck verlieh. Vor drei Jahren gelang es, den Bezirk Oberbayern von der Qualität des Nachsorge-Angebots zu überzeugen, der seitdem eine unbefristete Vollzeitstelle finanziert. Die „Münchner Elternstiftung – Lichtblicke für schwerkranke und krebserkrankte Kinder“ war durch den Beiratsvorsitzenden Wolfgang Mattern vertreten. Die Stiftung hatte KONA mit ins Leben gerufen und unterstützt die Einrichtung finanziell als fester Kooperationspartner. Veranstalter und Teilnehmer freuten sich auch sehr über die Präsenz des Dachverbandes, der Deutschen Kinderkrebsstiftung, die KONA immer wieder Gelegenheit gibt, sich öffentlichkeitswirksam darzustellen. Geschäftsführer Jens Kort war aus Bonn angereist und leitete mit einem schönen Grußwort das Nachmittagsprogramm ein.

im Jugendalter auf die psychosoziale Entwicklung und psychische Gesundheit untersucht. Ein Beitrag, der insbesondere für die von KONA betreuten Eltern von großem Interesse war.

Die wissenschaftlichen Betrachtungen, so unterschiedlich die Themen und Schwerpunkte der Referenten auch waren, machten die Notwendigkeit einer psychosozialen Nachsorge deutlich und bestätigten damit die Arbeit von KONA.

Eingeladen waren selbstverständlich auch die Förderer der Einrichtung, die gemeinsam mit dem Träger, der „Elterninitiative Krebskranke Kinder München e.V.“, die Finanzierung stemmen:

Eine besondere Herausforderung bestand für die Organisatoren darin, nach den wissenschaftlichen, sachlichen Vorträgen den Bogen zu einem heiteren, festlichen Ausklang zu spannen. Dies gelang hervorragend mit dem Abschlussvortrag des „verdeckten“ Komikers Dr. msc. hum. Georg von Zimmermann, der das Publikum mit einem wunderbaren Mix aus Nonsense und Wahrheiten zum Lachen brachte.

Durch die Veranstaltung führte hervorragend Prof. Michael Kaufeld, Professor für Medizintechnik an der Hochschule Ulm, selbst betroffener Vater einer Tochter, die im Jugendalter an Krebs erkrankte, und engagierter Mitstreiter in unserer Initiative.

Das Symposium war eine rundum gelungene Veranstaltung, die großen Anklang fand. Sie lieferte nicht nur Informationen, sondern gab auch Gelegenheit zu Diskussion, Erfahrungsaustausch und Begegnungen. Die vielen positiven Rückmeldungen bestärkten KONA und ihren Träger darin, auch zukünftig vergleichbare Tagungen durchzuführen. An Ideen für spannende Themen mangelt es nicht.

ANGELIKA ANDRAE



KONA-Projektleiterin Petra Waibel, die Referentinnen, Jens Kort, Angelika Andrae und Hans Kiel vom Trägerverein und Komiker Georg von Zimmermann

Workshop „Psychosoziale Nachsorge“

für Elterngruppen und Fördervereine in Deutschland

Der DLFH-Dachverband und die Modell-Einrichtung KONA laden nach Fulda ein:

In Anbetracht der aktuellen Diskussionen rund um das Thema Nachsorge ehemaliger Krebspatienten im Kindes-, Jugend- und jungen Erwachsenenalter hat Anfang Februar 2013 ein Nachsorge-Workshop für Elterngruppen und Fördervereine in Fulda stattgefunden.

Organisiert und finanziert wurde der Workshop von dem DLFH-Dachverband und der Deutschen Kinderkrebsstiftung. Die inhaltliche Führung und Gestaltung übernahmen die Mitarbeiter von KONA, Koordinationsstelle psychosoziale Nachsorge für Familien mit an Krebs erkrankten Kindern, Petra Waibel und Dieter Wöhrle.

Hauptanliegen war es, die Themen und Bedürfnisse krebskranker Kinder und Jugendlicher nach Beendigung der Intensivtherapie zu erarbeiten und an Hand dessen den Bedarf an psychosozialer Nachsorge zu ermitteln. Im Fokus stand dabei das Konzept von KONA, das bereits auf zehn Jahre ambulante psychosoziale Nachsorge zurückblickt und zu Recht als Modell- und Vorzeige-Projekt bezeichnet werden kann.

Im Verlauf des Workshops wurde deutlich, dass ehemals an Krebs erkrankte Kinder und Jugendliche, nach Beendigung der Intensivtherapie vor zahlreichen Problemen und Herausforderungen stehen. Zwar sind seit den 70er Jahren dank moderner Behandlungs- und Therapiemethoden die Heilungschancen krebskranker Kinder und Jugendlicher deutlich gestiegen, doch das hat auch seinen Preis. Die lange und intensive Zeit der Behandlung hinterlässt bei den Betroffenen oftmals nicht nur physische sondern auch psychische Spuren. Viele der ehemaligen Patienten leiden unter Spätfolgen und haben Schwierigkeiten bei der Wiederaufnahme eines „normalen Alltags“. Aus den Ausführungen der KONA-Mitarbeiter ging deutlich hervor, dass die Betroffenen auch noch viele Jahre nach Beendigung der Therapie mit vielfältigen Ängsten und Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Dazu gehören unter anderem Probleme bei der Krankheitsverarbeitung, die Gestaltung der schulischen und beruflichen Zukunft, sowie die soziale Integration und der Umgang mit körperlichen Spätfolgen. Eine psychosoziale Betreuung über die Krankheits- und Behandlungszeit hinaus erscheint vor diesem Hintergrund unverzichtbar.

Und dennoch sind vor Ort kaum entsprechende Beratungs- und Anlaufstellen für die Betroffenen und deren Familien vorzufinden, welche sich dieser wichtigen Aufgabe annehmen. Diesem Missstand wollen nun die örtlichen Eltern- und Fördervereine entgegenwirken. Diese sehen sich vermehrt in der Pflicht für eine verbesserte Versorgung und Betreuung krebskranker Kinder und Jugendlicher im Anschluss an die Intensivtherapie zu sorgen und regionale Nachsorge-Stellen aufzubauen. Der Workshop sollte ihnen die Möglichkeit dazu geben, sich diesbezüglich weitere Informationen einzuholen und sich hinsichtlich ihrer Ideen und Erfahrungen untereinander auszutauschen.

Im Zuge der Diskussionen wurde ersichtlich, dass sich die Art und Konzeption der psychosozialen Nachsorge regional sehr unterschiedlich gestaltet und stark von den jeweiligen Strukturen und Gegebenheiten vor Ort abhängt. So existieren Nachsorge-Stellen, welche, anders als KONA, an die örtlichen Kliniken gebunden und Bestandteile des Psychosozialen Dienstes sind. Andere Stellen wiederum wurden innerhalb der Vereine und Initiativen selbst eingerichtet und arbeiten, wie KONA, klinikunabhängig.

Angesichts dieser Erfahrungen erscheint die Einrichtung einer zentralen Nachsorge-Stelle sinnvoll, wenn diese nur von einem Standpunkt aus tätig wird. Dagegen rückt nun vielmehr die Notwendigkeit der Vernetzung und überregionalen Zusammenarbeit der einzelnen Nachsorge-Einrichtungen in den Vordergrund.

Offen bleibt die Frage, welche Rolle der DLFH-Dachverband und die Deutsche Kinderkrebsstiftung in Hinblick auf die regionale Nachsorge weiterhin übernehmen. Denn neben der Organisation und Durchführung informativer Nachsorge-Workshops, wäre auch eine finanzielle Unterstützung der Initiativen und Vereine vor Ort denkbar.

REGINE KÜHL

Regina Kühl ist Sozialpädagogin im Bereich der Psychosozialen Nachsorge für krebskranke Kinder und Jugendliche an der Universitäts-Kinderklinik Würzburg; Die Nachsorge-Stelle wurde im November 2012 von der Elterninitiative leukämie- und tumorkranker Kinder Würzburg e.V. in der Universitäts-Kinderklinik Würzburg eingerichtet.



KONA ist für uns sehr wichtig geworden

Man weiß, wenn man Hilfe braucht, ist immer jemand für einen da!

KONA-Frühjahrestreffen 2013

*Wenn der Schmerz sehr tief ist
und von langer Dauer
und man manchmal nur noch weint,
so besteht das Leben doch nicht nur aus Trauer,
wenn man das auch phasenweise meint.*

*Gut, wenn Du da in Gemeinschaft bist,
wo man Lachen wieder ausprobieren kann,
vermischt mit Tränen - wenn Dir danach ist,
keine Erklärung musst Du geben dann.*

*Dass dies möglich ist in dieser Runde,
dafür dank ich KONA sehr!
Es hilft heilen manche Wunde,
gemeinsam trägt man eben mehr.*

*Uns're Kinder, schau'n sie heute uns von oben zu,
mit uns gerne feiern - sozusagen Hand in Hand,
denn sie haben auch da oben größ're Ruh,
wenn wir hier unten sind dem Leben zugewandt.*

*Deshalb nochmals vielen lieben Dank
von meiner Seite
für den Gottesdienst und auch
das exzellente Mahl,
Wünsche uns, dass Gott uns alle gut geleite
bis zum Wiederseh'n beim nächsten Mal.*

*Nur der Name - warum heißt's Ihr aber KO - NA?
Bayrisch "Nein" ist wirklich fehl am Platz,
sehr viel besser passt hier: "(i) KO - JA!
Sonst wär' alles für die Katz'!*

WALTER PAWLIK, Germering, 20.4.2013

PS zur Namensrettung: es gilt auch die Interpretation:
(i) KON-A - (ich) kann auch! (Anm. d. Verfassers)

Die von KONA organisierten Treffen möchten wir nicht mehr missen, z. B. die gemeinsamen Wochenenden in Bad Griesbach, sie tun einfach unserer Seele gut. Dort ergeben sich oft Gespräche, die nur Betroffene verstehen können. Äußerungen wie "Bin ich froh, dass du das sagst, bei mir ist das genauso, ich hab mich nur nicht getraut darüber zu sprechen" schaffen bei vielen von uns große Erleichterung und Verbundenheit.

Oft liegen dabei Lachen und Weinen sehr nah beieinander, aber keiner wundert sich über den anderen, denn jeder kennt diese gemischten Gefühle. Niemand muss sich verstellen, niemand muss sich rechtfertigen. Jeder von uns hat das gleiche Schicksal erleiden müssen. Man muss nicht nachfragen, was los ist. Hier können und dürfen wir einfach Wir sein.

Oder unsere Tage in Inzell: Da haben wir viel Zeit für uns und für unsere verstorbenen Kinder und können Empfindungen und Erfahrungen mit anderen austauschen.

Mit der Zeit sind für uns sehr wertvolle Freundschaften entstanden. Man trifft sich, telefoniert oder schreibt sich, ist für einander da.

Wir hoffen, dass wir diese Organisation noch lange in Anspruch nehmen dürfen, denn es ist ein wichtiger Bestandteil in unserem Leben geworden: **ein gemeinsamer Weg.**

KARIN FREUDENBERGER

mit Bianca im Herzen



Phase-II-Machbarkeits-Studie mit rezidivierten Neuroblastom

unter Verwendung des ch14.18/CHO-Antikörpers und subkutanem Interleukin 2
nach haploidentischer Stammzell-Transplantation bei Kindern

Diese am Universitätsklinikum Tübingen durchgeführte Studie ist ausgerichtet für Kinder, die an einem Rückfall eines Neuroblastoms nach bereits erfolgter autologer Stammzelltransplantation leiden. Kinder mit einem Neuroblastom-Rezidiv haben leider noch immer eine sehr schlechte Prognose. Es existiert heute noch keine Therapieform, die eine sichere Heilung garantieren würde.

Die aktuelle Tübinger Studie, die für mindestens 35 Kinder angelegt ist basiert auf der Annahme, dass natürliche Killerzellen ihre Wirkung in Tumoren noch wesentlich besser entfalten können, wenn es gelingt, die bösartigen Zellen mit

Vor der Antikörpergabe ließ sich folgender Status festhalten: Bei einem Patienten konnte nach der haploidentischen Transplantation eine komplette Remission (kein Tumornachweis) festgestellt werden; bei weiteren 13 Patienten zumindest eine partielle Remission (noch Tumornachweis, aber deutliche Verbesserung zum Status vor der Transplantation); Eine stabile Erkrankung ohne Veränderung durch Therapie war bei drei Patienten erkennbar. Als Nebenwirkungen wurden während der Antikörpergabe Fieber, Schmerzen, Störung der Pupillomotorik, Krampfanfälle (selten) und Gewichtsverlust beobachtet. Erzielte Hauptwirkungen: Es konnte eine deutliche Stimulation der natürlichen Killerzellen (Nk-Zellen) nachgewiesen werden. In Laboruntersuchungen war darüberhinaus auch ein Nachweis der Anti-Tumoraktivität dieser Nk-Zellen gegen Neuroblastomzellen möglich.

Von den 9 Patienten, die bisher das Protokoll komplett beendet haben, war bei 6 Patienten ein Ansprechen nachweisbar. Hiervon handelte es sich in 3 Fällen um eine komplette Remission, in weiteren 3 Fällen konnte eine Verbesserung der partiellen Remission erreicht werden. Somit konnte eindeutig der Nachweis einer, wenn auch begrenzten Wirkung sowohl im Labor als auch in der klinischen Untersuchung erbracht werden.



geeigneten Antikörpern zu markieren. Es wird hierbei davon ausgegangen, dass nach erfolgreicher haploidentischer Transplantation das neue, vom Spender stammende Immunsystem besser in der Lage sein wird, noch verbliebene Tumorzellen zu zerstören und damit einen neuerlichen Rückfall zu verhindern. Bei dieser Studie wird nun versucht, den Effekt dadurch zu verstärken, dass die Patienten den spezifischen ch14.18-Antikörper gegen Neuroblastomzellen erhalten, der bestimmte Merkmale auf der Oberfläche von Neuroblastomzellen erkennt und sich an diese Zellen anheftet. Mittels dieser Markierung können die vom Spender stammenden NK-Zellen die Tumorzellen des Patienten besser finden und diese zerstören. Im Rahmen des Forschungsprojekts soll geklärt werden, ob solche Antikörperinfusionen dazu beitragen können, einen Rückfall zu verhindern oder noch vorhandenes Tumorgewebe zu verkleinern. Nach gut drei Jahren Laufzeit liegt nun ein erster Zwischenbericht zu den bisherigen Ergebnissen dieser Studie vor:

Bisher wurden 17 Patienten im Anschluss an eine haploidentische Stammzell-Transplantation in Tübingen mit dem Neuroblastom-Antikörper ch 14.18 behandelt.



Die Gesellschaft für Kinderkrebsforschung unterstützte dieses, über die „Aktion Nils“ mit 500.000 Euro grundfinanzierte Projekt mit 62.500 Euro. In diesem Jahr unterstützte die Elterninitiative dieses Forschungsprojekt mit einem Zuschuss von 22.500 Euro.

GESELLSCHAFT FÜR KINDERKREBSFORSCHUNG

Ein Tag als Erzieherin

auf der Onkologie der Schwabinger Kinderklinik



Mein Tag beginnt um 8.30 Uhr. Um einen Überblick zu bekommen, was auf Station gerade los ist und wie es den Patienten geht, treffen wir uns im großen Team. Das ist für mich immer sehr wichtig, denn entsprechend flexibel muss ich meinen Tagesablauf planen. Mein Fokus liegt auf der Betreuung und Begleitung der jungen Patienten, – dann wenn ihre Eltern mit Gesprächen, mit eigener Arbeit oder auch Einkäufen beschäftigt sind. Oder der Patient und ich beschließen spontan, dass die Eltern mal

ganz dringend einen Kaffee trinken „müssen“. In dieser Zeit biete ich den Kindern oder Jugendlichen verschiedenste Beschäftigungen an. Leider dürfen einige Patienten ihr Zimmer nicht verlassen. Das hält uns aber nicht ab trotzdem unseren Spaß zu haben. Manchmal erhalte ich Unterricht, wie das Spiel „Neunerln“ funktioniert, oder wir breiten Papierbahnen aus, um endlich mal ein richtig großes Bild mit Bergen zu malen. Und man kann sogar, das war mir zuvor selbst nicht so klar, Buttercremetorten im Zimmer backen! Dabei habe ich mich gefragt, warum Spritzen nur für irgendwelche Infusionen genutzt werden ... Wir haben herausgefunden, dass wir sie auch super als Pinselersatz nutzen und damit eine Leinwand wunderbar gestalten können!

Allerdings habe ich im Wochenplan schon bestehende Aktivitäten vorgefunden, z. B. mittwochs das gemeinsame Kochen und Mittagessen oder donnerstags das Breznfrühstück. Hier können sich Patienten, Eltern und auch die Mitarbeiter in einem angenehmen Rahmen austauschen. Daneben gibt es immer wieder Aufgaben, die ich gemeinsam mit dem Team bewältige, denn ohne meine tollen Kollegen/innen ist die Arbeit manchmal nicht zu schaffen. Natürlich fallen auch Telefonate, Besprechungen und langweiligere Tätigkeiten wie die Dokumentation an.

Doch zwischen Malen, Backen, Essen, DvD ausleihen etc. komme ich auch mit vielen jugendlichen Patienten ins Gespräch. Diese Gespräche dauern häufig auch etwas länger und sind keineswegs „nur lockeres Gequatsche“. Wir kommen oft rasch zu tiefgründigen, persönlichen Themen, die momentan gerade wichtig sind. Denn so langsam hat es die Runde gemacht, dass ich vor etwa 10 Jahren schon einmal auf Station war. Da war ich selbst an Krebs erkrankt. Deshalb vergleichen wir manchmal in Gesprächen wie sich die Behandlung mit ihren Nebenwirkungen zu damals verändert hat.

So etwa sieht mein Alltag als Erzieherin auf Station aus, und jeder Tag vergeht rasend schnell.

SOPHIA DIMARCH, Erzieherin

Donnerstags gibt's Breznfrühstück

Seit etwa 25 Jahren bietet die Elterninitiative im Tagesraum auf der Station 24d das sogenannte Breznfrühstück für alle Patienten und deren Eltern an. Jede Woche kaufe ich dafür ein – natürlich Brezn, Semmeln, Butter und alle leckeren Zutaten wie Aufschnitt, frische Tomaten, Gurken, Eier und Marmelade. Ich war selbst auf der Station mit meinem Sohn, der leider vor langer Zeit verstorben ist. Noch immer fühle ich mich mit diesem Ort und den Menschen verbunden und freue mich, meinen Beitrag auf Station leisten zu können.

Am langen und reich gedeckten Frühstückstisch findet oft ein reger Austausch zwischen den Eltern statt, die sich ja sonst wenig sehen, da sie sich meistens um ihre Kinder in deren Zimmern kümmern und manchmal für längere Zeit das Kranken-

haus nur sporadisch verlassen können. Für die Kinder und Jugendlichen ist es auch eine willkommene Abwechslung, nicht immer nur in den vier weißen Wänden zu liegen, und nur Schwestern und Ärzte zu Gesicht zu bekommen. Es wird viel erzählt, und trotz Krankenhaus gibt's immer viel zu lachen und zu ratschen. Oft geht es hier hoch her und wer zu spät kommt, erwischt dann keines der viel begehrten, hart gekochten Eier! Da kommt dann schon mal der enttäuschte Ausruf: Oh, gibt es denn heute keine Eier mehr???

Und die Kinder, die wegen schlechter Werte nicht am Frühstück teilnehmen können, werden natürlich nicht vergessen. Eltern oder andere Helfer versorgen sie mit belegten Brezeln und Semmeln. Das Breznfrühstück ist zusätzlich auch ein beliebter Anlass für Spendenübergaben oder Treffen mit langjährigen Sponsoren und Unterstützern der Elterninitiative und der Schwabinger Kinderonkologie. Dann wartet manchmal ein ganz besonderes Frühstück mit Weißwürsten oder Krapfen, je nach Lust und Jahreszeit.

HERBERT SALLER



KONA – Programm 2013

Angebote für Eltern und Familien

■ Thematisches Familienwochenende „Neue Kraft und Energie“

Fr. 27.09. bis So. 29.09.2013

Veranstaltungsort: Ferienanlage in Inzell

Kosten: 35 EUR pro Erw. und 20 EUR pro Kind

Anmeldung erforderlich bis 01.08.2013

■ Informationsveranstaltung für Eltern mit Hirntumorpatienten

Samstag, den 09.11.2013 ab 14:30 Uhr

Veranstaltungsort: Landau an der Isar

Anmeldung über Kinderkrebshilfe Dingolfing-Landau-Landshut e.V. Infos auch bei KONA.

Gruppe für Eltern in der Nachsorge

Wir bieten Eltern die Möglichkeit, sich regelmäßig bei KONA zu treffen. In diesem Rahmen ist ausreichend Platz für Austausch, Gespräche und Information.

Jeweils Dienstag 19:30 Uhr bis 21:00 Uhr

23.07.2013 10.09.2013 08.10.2013
05.11.2013 03.12.2013

Veranstaltungsort: KONA

Leitung: Astrid Gmeiner, Anmeldung erforderlich

Anmeldung im Büro KONA:

Belgradstraße 34 · 80796 München

info@krebskindernachsorge.de

Tel.: 089/30760956 Fax.: 089/30760743

Angebote für ehemalige Patienten und Geschwister

■ Fortlaufende heilpädagogische Reitgruppe für Kinder im Alter von ca. 6 bis 12 Jahren

Jeden 3. Samstag im Monat

14:00 Uhr – 16:00 Uhr

20.07., 21.09., 19.10., 16.11., 21.12.2013

Leitung: Brigitte Fischer (Dipl. Soz.päd., Reittherapeutin)

Veranstaltungsort: Taufkirchen

Kosten: 30 EUR für vier Samstage

Anmeldung bei KONA – Einstieg jederzeit möglich

■ Fortlaufende Klettergruppe für Kinder und Jugendliche ab 6 Jahre

jeweils von 10:00 bis 12:00 Uhr am

15.09., 12.10., 19.10., 17.11.2013

Die Gruppe findet in der Kletterhalle Heavens Gate statt.

Mitmachen kann jeder, der Spaß und Lust hat zu klettern, unabhängig vom Kenntnisstand und Alter.

Leitung: Ulrike Dietrich (Dipl. Soz.päd., Fachübungsleiterin) Kosten: 20 EUR für vier Termine

Anmeldung und nähere Infos bei KONA.

Junge Erwachsenen Gruppe für ehemalige Patienten

Die Treffen finden einmal im Monat am Samstag statt. Es werden gemeinsame Aktionen geplant und durchgeführt: Z. B. Kino, Segeln, Minigolf, DVD schauen, Kochen, ein Wochenende in Inzell.

Neueinstieg für junge Erwachsene ab 18 Jahren jederzeit möglich. Nähere Informationen bitte bei KONA erfragen.

Aktionen für ehemalige Patienten ab ca. 13-17 Jahren

Von Zeit zu Zeit veranstalten wir einen Samstag für ehemalige Patienten, es werden dabei ganz unterschiedliche Aktionen angeboten, z. B. Segelnachmittag am Pilsensee, Klettergarten, Bavaria Filmstudios ...

Leitung: Astrid Gmeiner

Weitere Infos und Termine über KONA

Anmeldung erforderlich.

Projekt „Jugend & Zukunft“

„Jugend & Zukunft“ ist ein Angebot für an Krebs oder hämatologisch erkrankte Jugendliche und junge Erwachsene (auch wenn die Erkrankung schon mehrere Jahre zurückliegt). Wir bieten Beratung und Unterstützung bei der Berufswahlplanung und dem Bewerbungsverfahren. Unser Angebot reicht von Einzelberatung bis hin zu einem Gruppenangebot „Übergang Schule – Beruf“.

■ Informationsveranstaltungen für interessierte Eltern und Jugendliche, deren Schulabschluss im Sommer 2015 ansteht

„Kreberkrankung und Schwerbehindertenausweis – und damit soll ich mich bewerben?“

Samstag, 28.09.2013, 11:00 – 12:30 Uhr

Mittwoch, 06.11.2013, 18:30 – 20:00 Uhr

Den passenden Beruf finden, trotz möglicher Belastungseinschränkungen. Wie erfahre ich mehr über meine Fähigkeiten und Stärken? Informationen zu Planungsschritten und Fördermöglichkeiten der Agentur für Arbeit. Veranstaltungsort: KONA

Anmeldung erforderlich, jeweils eine Woche vor den genannten Terminen bei „Jugend & Zukunft“:

Dieter Wöhrle und Ulla Baier-Schröder, Tel. 089-30748919

E-Mail: juzu@krebskindernachsorge.de

Angebote für trauernde Familien

■ Begegnungswochenende für trauernde Familien mit kunsttherapeutischem Angebot für Geschwisterkinder am Samstag

Freitag, 25.10. bis Sonntag, 27.10.2013

Veranstaltungsort: Ferienanlage in Inzell

Näheres zum Programm und Ablauf des Wochenendes bitte bei KONA erfragen.

Anmeldung erforderlich bis 30.09.2013

Termine in den Kliniken

Die Mitarbeiterinnen von KONA sind auch in den Kliniken persönlich zu erreichen:

■ Dr. von Hannersches Kinderspital

Tagesklinik: Jeden ersten Dienstag und zweiten Donnerstag im Monat ab 14:30 Uhr:

02.07., 11.07., 06.08., 08.08., 03.09., 12.09., 01.10., 10.10., 05.11., 12.11., 03.12., 19.12.2013

Elterncafé: Jeden vierten Mittwoch im Monat wird das Elterncafé der Station Intern 3 ab 14.30 Uhr von einer Mitarbeiterin von KONA ausgerichtet

24.07., 28.08., 25.09., 23.10., 27.11.2013

■ Klinik für Kinder- und Jugendmedizin Schwabing

Tagesklinik: Jeden letzten Dienstag im Monat ab 11:00 Uhr: 30.07., 27.08., 24.09., 08.10., 26.11., 17.12.2013

Breznfrühstück: Jeden ersten Donnerstag im Monat kommt eine Mitarbeiterin von KONA zum Breznfrühstück auf Station, um die Familien kennenzulernen und das KONA-Programm vorzustellen.

04.07., 01.08., 05.09., 10.10., 07.11., 05.12.2013

Das Programm finden Sie auch auf unserer Internetseite, www.krebskindernachsorge.de



„Ein tiefer Fall ...

Ein paar Dinge über mich ...

Seit ich mich erinnern kann, hab ich schon immer gerne gemalt und mich für künstlerische Bereiche interessiert. Außerdem bin ich mit meinen Eltern viel und oft gereist, meistens nach Italien.

Zu meiner Familie hatte und habe ich immer noch ein sehr gutes Verhältnis. Ich war sehr oft bei meiner Oma und sehr gerne mit meiner Cousine zusammen. Ich würde mich mehr als „Mamakind“ bezeichnen, was wohl daran liegt, dass mein Vater viel in der Arbeit ist und meine Mutter daher auf mich aufgepasst hat.

Ich bin nie gerne in den Kindergarten gegangen, da ich mich dort eingesperrt gefühlt habe. Die einzige schöne Erinnerung ist eine Freundin, mit der ich immer viel gemalt habe. Heute habe ich aber fast keinen Kontakt mehr zu ihr.

Mit fünf Jahren wurde ich dann eingeschult. Die Grundschule gefiel mir um einiges besser. Ich hatte eine sehr nette Lehrerin in der ersten und zweiten Klasse, die mir auch durch die Krankheit geholfen hat und zu der ich heute noch Kontakt halte. Ende des Jahres 2002 wurde mir dann mitgeteilt, dass ich Krebs hätte.

Diagnose Krebs

Wenn man auf Wikipedia unter „Synovial Sarcoma“ nachsieht, steht geschrieben:

„Ein Synovial Sarcoma ist eine seltene Form von Krebs, der meistens in den Gelenken rund um Arm, Genick oder Bein auftritt. Es ist einer der Weichteilsarkome.“

Und wenn man wiederum bei „Weichteilsarkome“ nachliest, steht als Definition:

„Weichteilsarkome sind bösartige Tumoren, die dem Weichteilgewebe des Körpers entspringen. Sie sind eine relativ seltene Krebsform, bei Kindern und Jugendlichen ist ihr Anteil jedoch relativ groß. Die Therapie hängt von der Art und Klassifizierung des jeweiligen Tumors ab und reicht von operativer Entfernung bis zu Bestrahlung und Chemotherapie.“

Die Zeit im Krankenhaus

Die Operation fand im Krankenhaus Barmherzige Brüder statt. Es war alles seltsam, und ich wusste nicht so recht, was auf mich zukam. Nachdem die erste Operation vorbei war, dachte ich, dass alles überstanden war, doch ich erfuhr, dass ich noch eine zweite OP durchstehen musste, da sie in der ersten nur einen kleinen Teil entfernt haben.

Die Chemotherapie bekam ich im Kinderkrankenhaus München Schwabing. Diese Zeit empfand ich als die Schlimmste. Das Gefühl alles ertragen zu müssen, ohne etwas dagegen tun zu können. Das Rumliegen, während andere Kinder draußen spielen.

Jedoch gab es auch schöne Erlebnisse, zum Beispiel das Faschingsfest oder die Tage, an denen mein Vater da war oder meine Klassenlehrerin gekommen ist, um mir Hausunterricht zu erteilen.

Danach

Nachdem diese Zeit überstanden war, freute ich mich vor allem darüber, dass ich wieder zur Schule gehen und meine Freundinnen wieder sehen konnte. Auch meinem Lieblingshobby konnte ich wieder nachgehen: Ballett. Das war vielleicht auch ein kleiner Lichtblick während der Zeit im Krankenhaus. Als kleines Kind hatte ich eine Ballettaufführung gesehen und seit



dieser Zeit war mein Traum ebenfalls auf Spitze zu tanzen. (Diesen Traum lebe ich seit mittlerweile zwei Jahren)

Für einen Monat musste ich auf Kur nach Bad Oexen und erhielt dort eine Therapie mit Gymnastik und Reiten. Sobald ich wieder zu Hause war, verlief der Alltag wieder recht normal, und ich musste nur noch ein paar Mal im Jahr zur Nachuntersuchung.

Das Ganze ist jetzt zehn Jahre her und mittlerweile habe ich meinen Realschulabschluss gemacht und ab nächstem Schuljahr werde ich die Fachoberschule besuchen. Ich denke eigentlich kaum noch an diese Zeit, sondern blicke lieber nach vorne und konzentriere mich auf meine Zukunft.

Schlussworte

Die Ursache für die Erkrankung ist bis heute unbekannt. Wir gehen jedoch davon aus, dass es an einem Zellteilungsfehler lag. Letztendlich ist es mir auch ganz egal, woher er kam, was mich eher zum Nachdenken bringt, ist die Tatsache, warum ich überlebt habe.

Wer dies aus medizinischer Sicht betrachtet, kann es damit beantworten, dass ein Synovialsarkom gut heilbar ist.

Wer dies aus religiöser Sicht betrachtet, könnte sagen, dass Gott mir seine schützende Hand übergehalten hat.

Oder man betrachtet es aus ganz anderer Sicht: Vielleicht muss ich noch etwas zu dieser Welt beitragen und sollte deshalb noch nicht sterben.



Den richtigen Grund werde ich wohl nie erfahren, aber ich habe mir vorgenommen, das Beste aus der Zeit zu machen, die mir noch gegeben wurde.

Die Krankheit hat mich verändert: Sie hat mich stärker gemacht und mich gelehrt das Leben zu schätzen und nicht zu verschwenden.

... führt oft zu höherem Glück“ (William Shakespeare)

FRANZISKA SAUER, 20. AUGUST 2012



Wer dies aus medizinischer Sicht betrachtet, kann es damit beantworten, dass ein Synovialsarkom gut heilbar ist.

Wer dies aus religiöser Sicht betrachtet, könnte sagen, dass Gott mir seine schützende Hand übergehalten hat.

Oder man betrachtet es aus ganz anderer Sicht: Vielleicht muss ich noch etwas zu dieser Welt beitragen und sollte deshalb noch nicht sterben.

Information:

Dieser Bericht entstand im Rahmen einer traumafokussierten kognitiv-behavioralen Verhaltenstherapie. Diese wird von Kinder- und Jugendlichentherapeuten mit Richtung Verhaltenstherapie und spezieller Zusatzausbildung angeboten oder auch von der Universität Ulm als Schreibtherapie (Onko-STEP) für ehemalige Krebspatienten, die komplett internetbasiert verläuft.

Nähere Informationen erhalten Interessierte bei:
Dipl. Psych. Rebecca Riedelbauch
oder unter: www.onko-step.de

Wie werden wir eigentlich im Internet gefunden? (Teil 1)

Dank unseres kreativen Webmasters Jürgen Tepe stehen wir bei Suchanfragen im Internet (fast immer) an erster Stelle, auf jeden Fall aber immer auf der ersten Seite der Suchergebnisse.

Dies geschieht in erster Linie bei Suchwörtern wie: Krebs bei Kindern, Kinder und Krebs, Nachsorge usw. Aber was ist, wenn andere Begriffe verwendet werden, z. B. Leukämie, Kindern helfen, Spenden für Kinder in München, Berufsausbildung, Nachteilsausgleich etc.?

Die Firma Google bietet gemeinnützigen Organisationen ein Werbebudget (Google Grants) an, mit dem man kostenlos Anzeigen (Google AdWords) erstellen kann. Der Anmeldeprozess dafür war langwierig und aufwändig, aber es hat sich gelohnt. Wir haben ein Werbebudget von 330 US-Dollar pro Tag erhalten. Das klingt nun recht viel, aber wenn man überlegt, wie viele Milliarden Suchbegriffe und Anzeigen täglich über die Suchmaschine laufen, dann relativiert sich das und man muss auch bedenken, dass wir als Verein lokal und in Deutsch agieren.

Natürlich haben wir auch keinen Einfluss darauf, wie der einzelne Internetnutzer seinen Browser eingestellt hat (Cookies, Werbefilter etc.), aber die Statistiken sind doch recht beeindruckend:

Nach ziemlich genau einem Jahr haben wir etwas mehr als 446.000 Impressionen mit 9.200 Klicks.

Was bedeutet das?

Die Zahl der Impressionen sagt aus, wie oft eine unserer Anzeigen auf den Ergebnisseiten erschienen ist. Die Zahl der Klicks gibt an, wenn sich ein Nutzer für unsere Anzeige interessiert und darauf klickt.

Realistisch muss man sagen: Wir kennen die Absicht hinter den Klicks nicht. Es kann ein Betroffener sein, jemand der spenden möchte, oder auch jemand der eine allgemeine Recherche durchführt.

Neben den normalen saisonalen Schwankungen zeigt die Gesamtgrafik einen kontinuierlichen Aufwärtstrend und das bedeutet für uns: Wir werden immer häufiger gefunden und somit erhöht sich auch die Chance potentielle Spender und Sponsoren zu finden.

Gepflegt werden muss dieses System natürlich auch. Etwa alle zwei Wochen gehe ich durch die Suchbegriffe und überprüfe die Klickraten; ob die sogenannten "Keywords" auch Nutzen bringen, oder ob ich mir neue Begriffe "ausdenken" muss. Als nächstes steht die Pflege der eigentlichen Anzeigen auf dem Plan – auch die sollten von Zeit zu Zeit erneuert werden, damit nicht immer der gleiche Text erscheint. Google alleine reicht natürlich nicht aus, um uns in der Welt sichtbar zu machen, aber es ist eine gute (und kostenlose) Ergänzung zur Webseite oder Facebook.

Wie wir sonst noch im Internet gefunden werden, erzähle ich in der nächsten Ausgabe.

HANNI SCHÖNE
Vorstandsmitglied



Schnuppertag am Golfplatz Schloss Maxrain



Hält das Wetter oder hält es nicht? Das war am 22. Mai 2013 zu Beginn des Golfschnuppertages für einige Familien die große Frage. Doch es hat gehalten. Somit konnten fünf Familien Bekanntschaft machen mit diesem, für die meisten unbekanntem Sport. Ermöglicht wurde dies durch das Engagement der Familie Kamp, die uns auf den Golfplatz nach Maxrain eingeladen hatte – an dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön!

Nach einer kurzen Einführung in den Golfsport und einer kleinen „Schlägerkunde“ durften sowohl Kinder als auch Eltern selbst „Hand anlegen“ und ihre Fähigkeiten beim Anschlag und Putten unter Beweis stellen. Nach anfänglicher Zurückhal-

tung, unterstützt von Tipps des betreuenden Golftrainers, flogen die Bälle zusehends weiter nach hinten übers Trainingsfeld. Auch beim anschließenden Putting-Turnier für die Kids konnten dann alle ihre Fähigkeiten nochmals unter Beweis stellen.

Abgerundet wurde der Tag durch das gemeinsame Essen und der Siegerehrung im Clubhaus – da setzte dann auch der angekündigte Regen ein. Ein perfektes Timing für einen tollen, erlebnisreichen Tag!

ANDREA KLENNER-FELBINGER



Schüler musizieren gegen den Krebs

Benefizkonzert der evangelischen Realschule Ortenburg

Von Klassik bis Rock, Stubenmusik bis Jazz – die Zuschauer erwartete ein abwechslungsreiches Programm mit wunderbaren musikalischen und tänzerischen Darbietungen. Die Bläserklassen der 5. und 6. Jahrgangsstufe leiteten mit klassischen ruhigen Stücken ein, Schulband und Bigbands sorgten mit jazzigen Rhythmen für Stimmung. Am Ende begeisterten noch die Rocking Kids mit ihren Tanzeinlagen. Während der Pause gab es Häppchen und Getränke, von der Schülermitverwaltung selbst zubereitet. Alle Erlöse, insgesamt 4.305 Euro, gehen an unsere Elterninitiative. Wir danken Manfred Achter, Musiklehrer und Veranstalter des Abends, sowie allen Mitwirkenden und Spendern für das großartige Engagement.

ANGELIKA ANDRAE



Ein herzliches Dankeschön an ALLE ...



Die **Grundschule Ostpreußenstraße** übergab uns eine Spende von 1.400 Euro.

Die **Olchinger Kindergärten Kunterbunt** und **Regenbogen** sind durch eine betroffene Familie, die große Unterstützung durch die Elterninitiative erfahren hat, auf uns aufmerksam geworden. Sie haben sich für unsere Initiative stark gemacht und mit einem Büchermarkt 657 Euro gesammelt!



NEC Display Solutions ist einer unserer größten und treuesten Spender. Auch in 2012 sammelten die MitarbeiterInnen mit vielen Aktionen Geld für die Elterninitiative. Die Geschäftsleitung rundete den Betrag großzügig auf, und so wurden 12.000 Euro an uns übergeben.

Der **Burschenverein in Priel** bei München startete auf Initiative von Josef Weinzierl verschiedene Nikolausaktionen und überreichte uns im Mai 1.400 Euro.

Die **V-Märkte München** spendeten einen Scheck über 5.000 Euro und 2.500 Euro in Gutscheinen zum Einkauf für die Kinderkrebstation!

Die **Katholische Frauengemeinschaft Aufkirchen** spendete der Kinderkrebstation 1.500 Euro!



Im Rahmen eines **Benefizkonzerts im Augustinum Nord**, das Anfang März zum zweiten Mal stattfand und im Zeichen des Klaviervirtuosen Frédéric Chopin stand, spendeten die Zuhörer 1.128 Euro für eine Familie mit einem krebskranken Kind.



Das **Ehepaar Kamps** organisierte nicht nur einen Schnuppertag auf Golfplatz Schloss Maxlrain sondern übergab uns auch noch 500 Euro.



Mitarbeiter vom Finanzamt Fürstenfeldbruck spendeten 1.200 Euro für unsere Elterninitiative.



Die Grundschule Baldham überreichte der Elterninitiative 1.000 Euro.



Die Kinder der Grundschule Eduard Spranger vom Hasenberg, die zum großen Teil selbst aus bedürftigen Familien stammen, haben für krebserkrankte Kinder 180 Euro gesammelt.



Die freiwillige Feuerwehr von Kastensee hat mit ihrer Disco „Fun4 Charity“ zugunsten der Elterninitiative 300 Euro zusammengebracht.



Die Bundeswehr Uni-Neubiberg hat für die Elterninitiative 900 Euro gesammelt.

Think Global Act Local: Unter dem Motto „Wir feiern für einen guten Zweck“ haben die Kreativen von ESCADA 1.600 Euro gesammelt und der Elterninitiative überreicht.

Der Lions Club Aschheim unterstützte die Arbeit der Elterninitiative auf der Station der Schwabinger Kinderonkologie in diesem Jahr mit 2.500 Euro.

